

/// Kohäsion oder Diffusion?

DIE NATO UND DIE RISIKEN IM SÜDEN

HENNING RIECKE /// Die NATO muss auch auf Risiken aus dem Mittelmeerraum eine Antwort finden, wenn sie die Sicherheit ihrer Mitglieder gewährleisten will. Was muss, was kann die NATO dazu im Süden tun? Sie pflegt Partnerschaften, leistet Ausbildungshilfe, arbeitet an der Flüchtlingsproblematik, doch wirkt sie reaktiv. Gefragt ist eine stärkere Rolle im Kampf gegen den IS, bessere Verzahnung mit der EU, Zusammenarbeit mit noch stabilen Staaten und die Kooperation mit Regionalorganisationen. Die NATO muss ihre Rolle im Süden fest in ihrem Aufgabenspektrum verankern.

Blutige Bürgerkriege in arabischen Partnerländern, Millionen verzweifelter Flüchtlinge an den Grenzen Europas, eine straff organisierte, brutale islamistische Terrororganisation mit Kämpfern in Europa: Die Sicherheit der NATO-Mitglieder wurde in den vergangenen zwei Jahren durch Konflikte und Insta-

will. Was muss, was kann die NATO im Süden des Bündnisgebietes erreichen? Welche Instrumente hat die Allianz entwickelt? Gibt es eine zusammenhängende Strategie für die Aktivitäten im Mittelmeerraum? Genügt dies, um Kohäsion in der NATO herzustellen?

Die NATO muss Kohäsion immer wieder neu herstellen

Die NATO ist in verschiedenen Missionen in der Region Naher Osten und Nordafrika, im allgemeinen Sprachgebrauch die MENA-Region (Middle East und North Africa), aktiv. Doch man darf sich nichts vormachen: Die Allianz spielt bei der Sicherheit im Mittelmeerraum eher eine sekundäre Rolle. Sie ist als Stabilisierungspartner in vielen arabischen Gesellschaften wegen der kolonialen Vergangenheit einiger ihrer Mitglieder und der Machtpolitik der USA in

Die NATO muss eine STRATEGIE im Süden entwickeln, um die Sicherheit ihrer Mitglieder weiter gewährleisten zu können.

bilitäten in den südlichen Nachbarregionen schwer beeinträchtigt. Die nordatlantische Vertragsorganisation muss auch auf diese Risiken und Gefahren eine Antwort finden, wenn sie die Sicherheit ihrer Mitglieder gewährleisten



Quelle: STEPHANE DE SAKUTIN - Getty Images

Der NATO-Gipfel Anfang Juli 2016 in Warschau legte in seinem Abschlussdokument mit dem Mittelmeerraum als neuen Bezugspunkt westlicher Sicherheitspolitik ganz klar eine aufgewertete Rolle der Allianz im Süden fest.

der Region nicht willkommen. Die Allianz hat auch nach den negativen Erfahrungen beim Staatsaufbau in Afghanistan und dem Irak nicht den Ehrgeiz und die Entschlossenheit, die es bräuchte, um mit langanhaltendem militärischen Einsatz und zivilem Aufbauwillen in fragilen Staaten für Ordnung zu sorgen.

Trotzdem steht die Rolle der NATO im Süden weit oben auf der Agenda, und hatte beim zurückliegenden Gipfel am 8. und 9. Juli 2016 in Warschau einen hohen Stellenwert. Es ist schwer zu ermessen, inwieweit einzelne NATO-Mitglieder Gefährdungen aus dem Süden für existenziell wichtig halten oder inwieweit für sie eine gerechte Verteilung des Engagements dazu dienen soll, die Entschlossenheit Richtung Osten aufrechtzuerhalten, der Einsatz im Süden also instrumentelle Bedeutung hat.

Unsere Betrachtungen hier betreffen Konflikte, zwischenstaatliche Beziehungen und Partnerschaften im MENA-Raum. Süden heißt natürlich mehr und müsste mit Blick auf extremistische Netzwerke auch Afghanistan und mit Blick auf die russische Aufrüstung auf der Krim auch das Schwarze Meer mit einbeziehen. In diesem Artikel soll sich das Augenmerk aber auf die Bereiche der Krisenreaktion und des Fähigkeitsaufbaus von Partnerländern in der MENA-Region richten. Das geschieht auch, um das Instrumentarium der westlichen Krisenreaktion in Situationen abzuklopfen, in denen von den meisten NATO-Mitgliedern kein langfristiges Engagement gewünscht wird. Gleichzeitig ziehen die Konfliktentwicklungen in dieser Region die volle Aufmerksamkeit der südlichen Bündnisländer auf sich. Dies treibt die Kohäsionsdebatte in der NATO an.

Die NATO schaut aktuell eben mehr nach Osten. Sie hat auf die bedrohlicheren Aktivitäten Russlands hin wichtige Schritte in Richtung der gemeinsamen Verteidigung genommen. Dies gelang bei allen Meinungsunterschieden über den Umfang des neuen Dispositives in Osteuropa mit vergleichsweise großer Einigkeit. Die Neuorientierung, mit einer schnell verlegbaren Brigade Richtung Osten, der Very High Readiness Joint Task Force, und einer rotierenden, aber eigentlich dauerhaften Präsenz der NATO in Bataillonstärke jeweils im Baltikum und Polen, stellt einen Kompromiss zwischen den Mitgliedern dar. Die Beschlüsse haben den ursprünglichen Zweck der Verteidigungsallianz aufgewertet, ohne jedoch an ihrer gewachsenen Aufgabenvielfalt etwas zu ändern. Im noch immer gültigen Strategischen Konzept von 2010, das den Arabischen Frühling und die Veränderung des Verhältnisses zu Russland gerade verpasst hat, stehen Verteidigung und Abschreckung, Kooperative Sicherheit und Krisenreaktion gleichgewichtig nebeneinander.

Diese Kategorisierung war auch eine Reaktion auf die Vorwürfe der osteuropäischen Mitglieder, die NATO sei nur noch in Stabilisierungsmissionen wie in Afghanistan unterwegs und tue nicht genug, um ihr Beistandsversprechen aus Artikel 5 mit militärischen Fähigkeiten glaubhaft zu machen. Nach 2014 hat sich diese Gewichtung ironischerweise umgekehrt. Die NATO investiert in Abschreckung und hält sich aus dem Geschehen im südlichen Krisenbogen heraus – so zumindest die Kritik aus südlichen Mitgliedsländern, die als erste mit Flüchtlingen und islamistischer Unterwanderung direkte Auswirkungen der Instabilität im arabischen Raum zu spüren bekommen haben.

In der Geschichte hat sich die NATO immer wieder neu erfunden. Von der Abschreckungs- und Verteidigungsrolle über die Funktion als Stabilitätsexporteur nach dem Ende der Blockkonfrontation zu den komplexen Missionen wie in Afghanistan und als Instrument gegen neue Risiken existieren verschiedene Versionen der NATO mit jeweils aktualisierter Rationalität nebeneinander. Kohäsion muss in jeder Phase neu hergestellt werden, was in einer wachsenden Allianz nicht immer leicht ist. Auch dies war bei den Diskussionen auf dem Warschauer NATO-Gipfel zum Einsatzspektrum im Süden ein Antrieb. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die südlichen Mitglieder sich solidarisch am neuen Abschreckungsdispositiv Richtung Osten beteiligen. Spanien hat als Führungsnation in der ak-

Die Allianz konzentriert sich momentan mehr auf den OSTEN.

tuellen Phase der NATO Response Force auch die Verantwortung für deren Speerspitze übernommen. Portugal nahm mit seiner halben U-Bootflotte – bestehend aus einem Boot – im Juni 2016 bei einem Baltops-Manöver in der Ostsee teil. Umgekehrt ist mit dem Diskurs in Warschau auch die Überzeugung gefestigt worden, dass die NATO sich um den Süden kümmern muss, nicht nur, weil dies die Gerechtigkeit und Solidarität im Bündnis erforderlich machen, sondern auch, weil aus Krisen

im Mittelmeerraum direkte Gefährdungen für die Sicherheit aller Verbündeten entstehen.

Im Mittelmeerraum entstehen Risiken für die NATO

Das Warschauer Abschlussdokument ist diesbezüglich eindeutig. Die Krisen im MENA-Raum hätten gezeigt, „dass die Sicherheit der Region direkte Auswirkungen auf die Sicherheit der NATO hat. [...] Wir unterstreichen daher die Notwendigkeit, mehr zu tun, um eine dauerhafte Beruhigung und ein Ende der Gewalt zu erreichen.“¹ Wie berührt die Instabilität im MENA-Raum die Sicherheit der NATO-Verbündeten? Klar ist, Instabilitäten schaffen Risiken. Ausufernde Instabilität, Terrorismus, Proliferation von Massenvernichtungswaffen und organisierte Kriminalität stehen dabei in engem Zusammenhang.

Die humanitäre Situation der Menschen in den Konfliktgebieten in Syrien, dem Irak, Jemen, Sudan und Libyen ist katastrophal. Dies betrifft nicht nur die Millionen Flüchtlinge, von denen nur ein sehr kleiner Teil tatsächlich in Europa ankommt – die meisten sind in den Nachbarländern Syriens und Iraks gestrandet –, sondern auch die Menschen, die in den Krisenländern verbleiben.² Europa kann die Flüchtlinge nicht sich selbst überlassen, will es seine christlichen Überzeugungen und die Rechte, die es Flüchtenden und Asylsuchenden einräumt, nicht hintanstellen. Aus der Flüchtlingsbewegung entstehen innenpolitische Belastungen für die Europäer und auch ihr innerer Zusammenhalt erodiert. Krisensituationen können politischen Handlungsdruck entstehen lassen wie etwa im Falle der eingeschlossenen Jesiden im Sindschar-Gebirge im Sommer 2014.

Die Flüchtlinge aus Krisengebieten wie Syrien, Jemen, Sudan und Libyen, aber auch Afghanistan, die Europa über die Balkanroute oder die Route über das zentrale Mittelmeer erreichen, sorgen für ganz spezifische Herausforderungen, die auch die NATO als Sicherheitsorganisation angehen. Seeraumüberwachung, auch Seenotrettung, dazu Bekämpfung des Schleuserwesens und Hilfestellung beim Ausbau des Küstenschutzes in den Mittelmeerstaaten sind heute zentrale Bestandteile der maritimen Aktivitäten der EU und der NATO im Mittelmeer.

Eine klare Aufgabe der NATO ist der Kampf gegen internationalen Terrorismus, der zwar die meisten Opfer in muslimischen Ländern fordert, aber seine Bedrohung auch für den Westen durch Anschläge in Paris oder Brüssel untermauert hat. Es gehört zu einem festen Charakteristikum der Sicherheitslage im Mittelmeerraum, dass sich gewaltbereite islamistische Gruppen und Netzwerke in fragilen Staaten festsetzen. Territorium bedeutet für die Terrorgruppe Finanzierung. Die quasi-staatliche Kontrolle über Gebiete erlaubt Einkünfte durch Schmuggel von

Die NATO kann sich der FLÜCHTLINGS-PROBLEMATIK nicht entziehen.

Öl und anderen Gütern, den Handel mit Antiquitäten sowie die Erhebung von Steuern und Gebühren.³ Der IS ist aber auch in Afghanistan, Ägypten und Libyen aktiv.

Eine von den USA geführte Koalition aus westlichen und arabischen Staaten kämpft im Irak gegen den IS, und versucht dies auch in Syrien, ohne sich

in den blutigen Kampf einzumischen, den Machthaber Assad mit iranischer und russischer Hilfe gegen die moderaten Rebellen und damit seine eigene Bevölkerung führt.

Auch für den kommenden Präsidenten Donald Trump hat die ÜBERWINDUNG des Islamischen Staates hohe Priorität

Während der Krieg gegen den IS Fortschritte zeigt, ändert sich an der Grundbedingung zerfallender Staatlichkeit erst einmal nichts. Der Irak hat dagegen bessere Chancen, seine Staatlichkeit zu festigen.

Ein besonders besorgniserregender Aspekt der Krise in Syrien und Irak ist es, dass der IS eine große Anzahl von ausländischen Kämpfern rekrutieren kann. Laut einer Schätzung des U.S. National Counter Terrorism Center vom Januar 2016 haben seit Anfang des Konfliktes 36.500 ausländische Kämpfer aus 120 Staaten im Irak und in Syrien gekämpft, darunter 6.600 aus westlichen Staaten,⁴ ein überproportionaler Anteil aber aus anderen Staaten der Region wie Tunesien, Algerien, Libyen oder Saudi-Arabien. Dies betrifft die NATO erstens, weil ausländische IS-Kämpfer extremistisches Gedankengut und terroristische Fähigkeit mit in ihre westlichen Heimatländer nehmen und zweitens droht diese Ausbreitung des Terrorismus, auch bislang stabilere Staaten in der MENA-Region in Gefahr zu bringen.⁵

Die NATO baut ihre Aktivitäten an der Südflanke aus

Das Mittelmeer und die Nachbarregionen in Nordafrika, im arabischen Raum, bis in den indischen Ozean sind wichtige geographische Bezugspunkte für die NATO. Frankreich und Portugal sind Gründungsmitglieder, die Türkei, Spanien und Griechenland seit Jahrzehnten dabei. Schon im Kalten Krieg war die NATO auch eine südlich orientierte Allianz. Bei der aktuellen Definition ihrer Rolle kann sie aber auch auf einem jahrzehntelangen Engagement aufbauen: In Partnerschaften mit Staaten im arabischen Raum und in Operationen, die ein breites Spektrum zwischen Seeraumüberwachung und komplexer Intervention umfasst haben. Wenn heute über eine Rolle der Allianz im Süden diskutiert wird, dann ist dies also kein Neuanfang. Die Allianz unternahm in Warschau den Versuch, eine Vielzahl von Aktivitäten und den Ausbau laufender Engagements in einen kohärenten Zusammenhang zu stellen, der mit den sicherheitspoliti-

Der Kampf gegen den internationalen Terrorismus und den IS ist auch AUFGABE des Bündnisses.

schen Herausforderungen und dem Strategischen Konzept im Einklang steht. Die Summe der Maßnahmen allein schafft aber noch kein strategisches Ganzes, sie wirkt reaktiv. Die Allianz sieht sich selbst noch nicht als zentralen Mitspieler in der MENA-Region.

Partnerschaften

Die NATO hat in unterschiedlichen Kontexten Partnerschaftsprogramme mit Staaten der südlichen Nachbarregionen

aufgelegt. Der Mediterranean Dialogue (MD) mit vier arabischen Staaten und Israel war Mitte der 90er-Jahre der Versuch, auf Wunsch einiger NATO-Mittelmeerstaaten der östlichen Partnerschaftspolitik ein südliches Pendant zur Seite zu stellen. Allerdings war es schwierig, einen Dialog über die Risiken des islamistischen Terrorismus zu vertiefen, während die NATO nicht auf ähnliche Weise wie gegenüber dem Osten als Partner für die sicherheitspolitische Transformation und Modernisierung auftreten wollte.⁶ Nicht zuletzt behinderte die wachsende Abneigung der arabischen Staaten, mit Israel zu kooperieren, den Dialog und die Arbeit im MD. Der MD nahm nacheinander noch Jordanien und Algerien auf. Immerhin setzte sich die Allianz nach 2001 für eine Aufwertung des MD ein. Der MD-

Partner war. Geld und Waffen sollten schließlich nicht geliefert werden.⁷

Im Zuge dieser Partnerschaften sind mit einigen Staaten auch vertiefte Arbeitsbeziehungen möglich geworden. Marokko, mittlerweile ein spezieller Partner, war an der Operation „Active Endeavour“ beteiligt und Jordanien, mit dem die NATO bis heute eine vertiefte bilaterale Partnerschaft unterhält, war Teil der der ISAF.

Irak

Die Allianz will eine stärkere Rolle bei der Stabilisierung im Irak spielen. 2011 hatte sie mit Abzug der USA ihr Ausbildungsprogramm im Irak beendet. Die so entstandene Sicherheitslücke bot zumindest teilweise Raum für die Ausweitung des IS.⁸ Seit August 2015 ist die NATO nun als Teil des Defense Capacity Building (DCB) von Jordanien aus mit der Unterstützung der irakischen Streitkräfte aktiv, bildet die NATO Iraker in ausgewählten Bereichen wie Maßnahmen gegen behelfsmäßige Spreng- und Brandvorrichtungen, Kampfmittelbeseitigung und Minenräumung sowie zivil-militärische Planung und Beratung in Bezug auf die Reform des Sicherheitssektors im Irak aus.⁹ Auf dem Warschauer Gipfel kamen die NATO-Mitglieder einem irakischen Ersuchen nach und werden diese Ausbildungsmaßnahmen jetzt in den Irak verlegen. Die Ausbildung beginnt im Januar 2017. Ein Fähigkeitsaufbau in einem fragilen Umfeld ist allerdings eine langfristige Aufgabe, die zwar vergleichsweise wenig Mitteleinsatz, aber viel Geduld erfordert. Sie ist kein Instrument, um kurzfristig eine Kriseneskalation abzuwenden. Auch Jordanien ist Partnerstaat im DCB; die NATO hat Libyen in Warschau diese Förderung angeboten.¹⁰

Die Allianz muss ein zentraler MITSPIELER in der MENA-Region werden.

Rahmen erlaubt auch die Vertiefung bilateraler Partnerschaften. Partner für die Beteiligung an von der NATO geführten Operationen sollte der MD allerdings nicht in erster Linie gewinnen.

Darum ging es schon eher beim Aufbau der Istanbul Cooperation Initiative (ICI) vor dem Hintergrund des langsam scheiternden Staatsaufbaus im Irak, mit der vor allem die Staaten am Persischen Golf eingebunden werden sollten. Die ICI war bilateral angelegt, sollte aber auch die Militärzusammenarbeit in der Region fördern. Die Agenda umfasste ebenfalls den Informationsaustausch über Terrorismus und Proliferation. Die NATO konnte allerdings nie richtig klarmachen, was der praktische oder materielle Nutzen der ICI für die arabischen

Gegen den IS in Syrien

Die NATO hat sich in Warschau bereit erklärt, ihre AWACS-Flugzeuge für die Luftraumüberwachung über Syrien bereitzustellen. Seit Anfang 2016 waren die Systeme über dem türkisch-syrischen Grenzgebiet im Einsatz, auch als Reaktion auf den Abschuss des russischen Kampfflugzeuges im November 2015. Jetzt sollen die Flugzeuge zwar immer noch nur über der Türkei und internationalen Gewässern fliegen, doch können sie bis zu 400 km in den syrischen Luftraum hinein überwachen. Dabei geht es um die Unterstützung der Anti-IS-Koalition, welche die USA mit europäischen und arabischen Partnern aufrecht zu erhalten versucht. Die AWACS leistet allerdings keine Feuerleithilfe.¹¹ Die NATO bildete auf dem Gipfeltreffen in Newport zwar den Rahmen für die Gründung dieser Koalition und leistet einen wichtigen Beitrag zu ihrem Gelingen. Erstaunlicherweise beharren die NATO-Staaten aber auf einer Außenseiterrolle: „[...] Durch diesen Beitrag an die Globale Koalition wird die NATO kein Mitglied der Koalition.“

Seeraumüberwachung und Flüchtlinge

Seit bald 15 Jahren orientiert die NATO ihre Präsenz im Mittelmeer auf Seeraumüberwachung gegen die Bewegungen

Im Zuge der SEERAUMÜBERWACHUNG verstärkt die NATO durch Kooperationen ihre Präsenz im Mittelmeerraum.

von Terrornetzwerken und wirkt am Horn von Afrika zusammen mit der EU gegen Piraterie. Seeraumüberwachung im Mittelmeer zur Bekämpfung terroristischer Netzwerke betreibt seit 2001 die Operation „Active Endeavour“. Am Horn von Afrika etwa ist sie im Kontext der Operationen „Enduring Freedom“ in diesem Sinne aktiv, in der verschiedene Aktivitäten der Allianz gegen Terroristen zusammengefasst sind. In der Ägäis ist die NATO seit Februar 2016 mit der Standing NATO Maritime Group 2 bei der Erstellung eines Lagebildes aktiv, um Schlepperkriminalität und illegaler Migration zu begegnen. Informationen werden der EU-Grenzschutzbehörde Frontex zur Verfügung gestellt.

Angesichts der veränderten Sicherheitslage und der Flüchtlingsbewegungen hat die NATO in Warschau beschlossen, diese Kooperation zu vertiefen. Ihre Operation „Active Endeavour“, mit der seit 2001 terroristische Netzwerke und ihre Bewegung im Mittelmeer beobachtet werden sollten, soll in die neue Operation „Sea Guardian“ überführt werden, deren Mandat weiter gefasst und die nicht mit Artikel 5 verbunden sein wird.¹² Die NATO wird die entsprechende EU Mission Sophia auch bei der Überwachung von See- und Lufträumen und der Logistik unterstützen. Hier kommen die Interessen der südlichen und nördlichen Mitgliedstaaten zusammen. Bedauerlich ist aber, dass für die stärkere Rolle der NATO im Mittelmeer Schiffe vom Horn von Afrika und dem Golf von Aden abgezogen werden, die dort erfolgreich gegen Piraterie im Einsatz waren.

Libyen

2011 übernahm die NATO das Kommando über die Mission „Unified Protector“

zum Schutz der Zivilbevölkerung in Libyen, die am Ende den Sturz des Diktators Oberst Muammar Gaddafi möglich gemacht hat. Begonnen von den Franzosen und Briten, mit substanzieller Unterstützung durch amerikanische Streitkräfte, ging das Kommando Ende März 2011 an die NATO über, die auch Einsatzroutinen vorhielt, dank derer regionale Partner leichter eingebunden werden konnten. Nach einem guten halben Jahr endete die Mission. Die NATO-Mitglieder, noch unter dem Eindruck einer immer schwieriger werdenden Lage in Afghanistan, waren nicht zu einem andauernden Stabilisierungseinsatz in Libyen bereit.

Die Situation in Libyen hat sich in der Folge verschlechtert, und das kann der NATO nicht gleichgültig sein. Der Bürgerkrieg und das Vordringen islamistischer Terroristen in der Folge von Gaddafis Sturz waren nicht allein eine Auswirkung der internationalen Intervention. Es ist auch nicht sicher, dass die Allianz mit einer längeren Präsenz einen geordneten Übergang erreicht hätte. Allerdings war das Ziel der Operation auch nicht, stabile politische Verhältnisse herzustellen, sondern zunächst, Zivilisten vor der Gewalt der Regierung zu schützen. In der verfahrenen Situation, die sich in den Jahren nach der Intervention in Libyen ergeben hat, mit zwei parallelen Regierungen in Tripolis und Bengasi und wachsendem Einfluss von Ansar al-Sharia und später mehr und mehr des IS gab es für die NATO kaum legitime Regierungspartner für die Zusammenarbeit.

Mit einer politischen Einigung über die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit im März 2016 haben sich die Bedingungen nun geändert. Die NATO hat in Warschau die Möglichkeit skizziert, Libyen beim Aufbau seiner Küsten-

wache und seiner Marine zu helfen, und bei der Reform des Sicherheitssektors Unterstützung zu leisten. Dies allerdings setzt für die NATO eine Anfrage der legitimen Regierung voraus, ein Konsens über eine Einladung an die NATO steht aber noch aus. Die NATO kann nicht als alleiniger Bannerträger des libyschen Neuanfangs auftreten, dazu fehlt ihr die Legitimität in der Region.

Neuer Bezugspunkt westlicher Sicherheitspolitik?

Auf dem Gipfel von Warschau konnte „eine Süd-Spaltung in der NATO abgewendet werden“¹³. Dafür haben die klaren Aussagen im Abschlussdokument und die aufgewertete Rolle der Allianz im konfliktreichen Mittelmeerraum gesorgt. Bei aller Rhetorik über die gleichgewichtige Bedeutung des NATO-Engagements im Osten oder im Süden darf aber nicht darüber hinweg gesehen werden, dass die NATO gegenüber den Bedrohungen im Osten glaubwürdiger auftreten kann, denn die Abschreckung und kollektive Verteidigung gegenüber einem potenziellen militärischen Angriff

Die Allianz ist auf ANFRAGE seitens der libyschen Regierung zu einer Aufbauhilfe bereit.

gehört gewissermaßen zu ihrer DNA. Terroristische Netzwerke, gesellschaftliche Unzufriedenheit, individuelle Not und humanitäre Katastrophen lassen sich mit den Mitteln einer Militärallianz dagegen nicht so leicht beseitigen. Das darf aber nicht bedeuten, dass die NATO sich raus hält, wenn sie einen positiven Beitrag leisten könnte. Sinnvoll ist es jetzt, in zwei Stoßrichtungen die Aktivi-

täten der NATO im Süden zu festigen und in einen strategischen Gesamtzusammenhang zu überführen.

Der Gipfel von Warschau hat eine VERSTÄRKUNG des NATO-Engagements im Süden bewirkt.

- Zunächst muss die NATO ihre Rolle im Kampf gegen den IS ernst nehmen. Diese internationale Bedrohung sollte höhere Priorität erhalten. Die NATO wird allerdings selbst keine Rolle in der ersten Reihe übernehmen, das müssen die USA in ihrer fragilen Koalition selbst tun. Der Wert der Allianz im Kampf gegen den Terrorismus wird sich auch in den Diskussionen über die Zukunft der NATO zwischen den Europäern und der kommenden US-Regierung unter Donald Trump niederschlagen. Bei der Bewertung der Risiken durch den IS darf die NATO allerdings auch nicht beim MENA-Raum haltmachen, sondern muss die Vernetzung islamistischer Gewaltgruppen auch in Zentralasien und im Subsahara-Raum in die Analyse mit einfließen lassen.
- Partner beim Ausbau der Fähigkeitsinitiativen wie der DCB sollten gerade solche Staaten sein, die noch stabil sind, wie weiterhin Jordanien, aber auch Tunesien und Marokko.¹⁴
- Die NATO und die EU müssen ihre Aktivitäten im MENA-Raum besser verschränken. Die Gemeinsame Erklärung von Warschau ist dabei ein

gutes Zeichen, in der auch die operative Zusammenarbeit bei der maritimen Lagebeurteilung und der Bewältigung illegaler Migration angesprochen wird. Ergebnis ist die anlaufende Kooperation zwischen den Operationen „Sophia“ und „Sea Guardian“, doch sollte das Zusammenwirken zum Normalfall werden.

- Die NATO sollte dabei auch erwägen, ihre Beziehungen politisch und auf der Arbeitsebene mit Regionalorganisationen wie der Arabischen Liga (AL) auszubauen. Die NATO kennt die Unterstützung von Regionalorganisationen beim Krisenmanagement bereits durch die Afrikanische Union, die selbst nur mühsam in diese Rolle findet. Die AL sollte als strategischer Partner entwickelt werden, auch, um die Rolle der NATO in der MENA-Region zu normalisieren.¹⁵

Die NATO sollte ihre Rolle im Süden fest im strategischen Aufgabenspektrum verankern. Es kann kaum der Ehrgeiz sein, eine Gesamtstrategie für den Süden zu entwickeln. Doch muss aus der Arbeit an einem neuen Strategischen Konzept, das die NATO vermutlich bis spätestens 2020 entwickeln wird, ein klares Selbstverständnis erwachsen, dass die Allianz eine legitimer Partner und Mitspieler in den Transformationsprozessen im südlichen Krisenbogen ist und ihr Engagement entsprechend ausbauen muss. ///



/// DR. HENNING RIECKE

**ist Programmleiter für Programm USA /
Transatlantische Beziehungen bei der
Deutschen Gesellschaft für Auswärtige
Politik e. V., Berlin.**

Anmerkungen

- ¹ Gipfelerklärung von Warschau (Übersetzung), Treffen des Nordatlantikrats auf Ebene der Staats- und Regierungschefs in Warschau, Warschau, 8./9.7.2016, Ziff. 25, <http://www.auswaertigesamt.de/cae/servlet/contentblob/743380/publicationFile/219765/GipfelerklaerungWarschau2016.pdf>
- ² Aktuell (Sept. 2016) werden knapp 4,8 Mio. Flüchtlinge aus Syrien registriert, davon über 2.7 Mio. in der Türkei, über 1 Mio. im Libanon und über 650.000 in Jordanien. 1.151.865 Asylgesuche sind in Europa registriert, <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php>, Stand: 17.10.2016.
- ³ Shelley, Louise I.: *Dirty Entanglements: Corruption, Crime, and Terrorism*, Cambridge 2014.
- ⁴ Dilanian, Ken: U.S. Says It's Slowing Flow, But Foreign Fighters Still Flock to ISIS, NBC News, 16.1.2016, <http://www.nbcnews.com/storyline/isis-terror/u-s-says-it-s-slowing-flow-foreign-fighters-still-n494281>, Stand: 29.9.2016.
- ⁵ Instability In The Levant – Challenges To Nato's Security Nato, Parliamentary Assembly, Report presented by Boris Blazekovic (Croatia), Rapporteur, Sub-Committee on Transatlantic Relations (PCTR 2015), <http://www.nato-pa.int/default.asp?SHORTCUT=4027>, Ziff. 49
- ⁶ Kjennerud, Eric Reichborn: NATO in the "New" MENA Region: Competing Priorities amidst Diverging Interests and Financial Austerity, Norwegian Institute for International Affairs, NUPI Report Security in Practice 1:2013, Oslo 2013, S. 19, <https://brage.bibsys.no/xmlui/bitstream/handle/11250/276505/NUPI%252BReport-SIP-1-13-Reichborn-Kjennerud.pdf?sequence=3&isAllowed=y>, Stand: 9.10.2016.
- ⁷ Gaub, Florence: *Against all Odds: Relations between NATO and the MENA region*, U.S. Army War College, Strategic Studies Institute, Carlisle Barracks, VA, August 2012; Jørgensen, Jakob Aaroe: *Partnerships in the Middle East: Interventionist Endeavors?*, in: *Cooperative Security:*

NATO's Partnership Policy in a Changing world, hrsg. von Trine Flockhart, Danish Institute for International Studies, DIIS Report 14/01, Kopenhagen 2014, http://pure.diiis.dk/ws/files/58169/WP2014_01_NATO_tfl_web.pdf

- ⁸ Marrone, Alessandro: *What's new on NATO's Southern flank: Security threats and the Alliance's role after the Warsaw Summit*, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Security Policy Working Paper 22/2016, S. 2, Stand: 10.10.2016.
- ⁹ Gipfelerklärung von Warschau, Ziff. 95.
- ¹⁰ Gipfelerklärung von Warschau, Ziff. 96.
- ¹¹ Zur Rolle der NATO im Kampf gegen Terrorismus, Treffen der NATO-Verteidigungsminister, Brüssel 25.-27.10.2016, Pressekonferenz, Generalsekretär Jens Stoltenberg (Transkription), <http://www.nato.int/eps/en/natohq/opinions/136873.htm?selectedLocale=en>, Stand: 27.10.2016.
- ¹² Diese Mission wurde Anfang November 2016 gestartet. Für Informationen über die eingesetzten Schiffe: NATO Maritime Command: NATO Operation Sea Guardian Kicks off in the Mediterranean, <http://www.mc.nato.int/PressReleases/Pages/NATO-Operation-Sea-Guardian-Kicks-off-in-the-Mediterranean.aspx>, Stand: 9.11.2016.
- ¹³ Kamp, Karl Heinz: *Der Gipfel von Warschau: Die NATO in einer neuen Ära*, Mittler Brief, Jg. 31. 2/2016, S. 4.
- ¹⁴ Jourchi, Salahuddin: *NATO in Tunisia*, Middle East Monitor, 15.7.2016, <https://www.middleeastmonitor.com/20160715-nato-in-tunisia/>, Stand: 10.10.2016.
- ¹⁵ El-Kouedi, Mona: *NATO and the Arab League: The Importance of Being Earnest*, NATO Defense College, Working Paper, Rom 2013, <http://www.ndc.nato.int/download/downloads.php?icode=379>, Stand: 10.10.2016.